

Atmosphärisches Kopf-Kino im XXL-Format

Die NDR Elbphilharmoniker und das Philharmonische Orchester Kiel in der Wunderino Arena

VON CHRISTIAN STREHK

KIEL. Dieses „h-Moll-Violinkonzert“ ist das etwas monströse Geschwister von Edward Elgars herrlich subtilem und daher beliebteren „e-Moll-Cellokonzert“. Aber wenn man einen Solisten hat, der seinen ausufernden Riesenpart derart expressiv „auf Risiko“ geigt wie Christian Tetzlaff, kommen darin ungeahnt expressionistische Züge zum Vorschein. Das schützt vor Spätromantik-Kitsch und sinnleeren Kapriolen – und begeistert in der Kieler Wunderino Arena das Publikum

und unübersehbar auch die Mitglieder des NDR Elbphilharmonie Orchesters. Die folgen dem virtuosen Höllenritt unter Leitung von Sakari Oramo in der Streiber-Konzertreihe deshalb höchst aufmerksam und entdecken ihrerseits ein reiches Klangpanorama in der Partitur – bis hin zum reizvollen Schrammel-Effekt der Streicher im Finale.

Nach so viel nervöser Hochspannung folgt zum Abregen eine innige Bach-Zugabe und eine musikantisch genussvolle, mit acht Kontrabässen erstaunlich üppig besetzte Aufführung von Robert Schu-

manns „Frühlingsinfonie“. Die hat man unter Norrington oder Paavo Järvi allerdings schon rhythmisch und thematisch tiefschärfer dargestellt gehört.

Auch die Kieler Philharmoniker ziehen am nachfolgenden Sonntagmorgen britische XXL-Trümpfe. Generalmusikdirektor Benjamin Reiners bringt mit ihnen Bachs „Fantasie und Fuge c-Moll“ wunderbar unaufhaltsam strömend zum Glühen. Und er wagt mit Aplomb und Erfolg den spieltechnisch anspruchsvollen Höhenflug zu Gustav Holsts Tondichtungszyklus

„Die Planeten“ und seinem atmosphärischen Kopf-Kino.

Hier stimmen die Kopf-Kino-Charaktere genau; und auch die allermeisten, John Williams und Co den Weg weisenden Effekte: Der kriegerische „Mars“ wird (passend zu unseren osteuropäisch düsteren Tagen ...) von Reiners ganz als alarmierende Bedrohung vorangetrieben, „Jupiter“ erstrahlt zuversichtlich. Und wahrhaft mystisch schleichen sich die Frauenstimmen von Opernchor und Philharmonischem Chor im „Neptun“-Satz von irgendwo hinzu. Am allerschönsten gelingt



Der finnische Dirigent Sakari Oramo und der völlig entfesselt aufspielende Geiger Christian Tetzlaff in der Kieler Wunderino Arena.

FOTO: MARCO EHRHARDT

vielleicht die majestätisch ausgekostete Würde des „Saturn“. Auch schon in den „Sieben frühen Liedern“ von Alban Berg haben die Philharmoniker manch schönen „Sphärenklang“ des Konzert-

mottos entdeckt. Aber sie sind hier doch insgesamt zu laut, um der zauberhaften Sopranstimme von Johanna Winkel eine echte Chance zur Entfaltung von Wort und Ton zu lassen.

KN, 4.4.2022